



Die Dynamik der Sargdeckel

EMK Zürich 4, 30.6.2019, Christoph Schluemp-Meier

45 Von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. 46 Um die neunte Stunde aber schrie Jesus mit lauter Stimme: Eli, Eli, lema sabachtani!, das heisst: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen! 47 Als einige von denen, die dort standen, das hörten, sagten sie: Der ruft nach Elija. 48 Und sogleich lief einer von ihnen hin und nahm einen Schwamm, tränkte ihn mit Essig, steckte ihn auf ein Rohr und gab ihm zu trinken. 49 Die anderen aber sagten: Lass doch, wir wollen sehen, ob Elija kommt und ihn rettet. 50 Jesus aber schrie noch einmal mit lauter Stimme und verschied. 51 Und siehe da: Der Vorhang im Tempel riss entzwei von oben bis unten, und die Erde bebte, und die Felsen barsten, 52 und die Gräber taten sich auf, und die Leiber vieler entschlafener Heiliger wurden auferweckt. 53 Nach der Auferweckung Jesu kamen sie aus den Gräbern hervor und zogen in die heilige Stadt und erschienen vielen. 54 Als aber der Hauptmann und seine Leute, die Jesus bewachten, das Erdbeben sahen und was da geschah, fürchteten sie sich sehr und sagten: Ja, der war wirklich Gottes Sohn! 55 Es waren dort viele Frauen, die von ferne zuschauten; sie waren Jesus aus Galiläa gefolgt und hatten ihn unterstützt. 56 Unter ihnen waren Maria aus Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus und des Josef, und die Mutter der Söhne des Zebedäus. Mt 27,45ff ZB

Matthäus, ein hochgebildeter Christ, las das Evangelium von Markus immer und immer wieder, und je öfter er es las, desto heftiger schüttelte er den Kopf. So ging das einfach nicht, es fehlte viel zu viel, und die ganze Ausrichtung verfehlte ihr Ziel. Eines Abends, es war endlich kühl geworden und seine Gedanken hatten sich geordnet, nahm er Federkiel und Tinte und begann, ein eigenes Buch zu schreiben. So oder ähnlich stelle ich mir vor, wie das MtEv entstanden ist. Mt kannte Markus, aber es passte ihm nicht, die Ethik fehlte und die Auferweckung. Darum fügte Mt Geschichten und Lehrreden ein (zB. die Bergpredigt), auch die Geschichte von den offenen Gräbern. Unterstrichen sind die Verse, die bei Mk fehlen. Für einmal sieht man wunderbar, wie ein biblischer Autor arbeitet. Eine ganz andere Frage ist jedoch, was er damit meint – wie sollen wir diese Geschichte verstehen? Soweit werden wir einig sein: Sie steht ziemlich krumm in der Landschaft. Das dürfte auch der Grund gewesen sein, dass Lk wie auch Joh sie gleich wieder gestrichen haben. Die Gräber der Heiligen öffnen sich bis auf den heutigen Tag nur bei Matthäus.

Offen bleiben allerdings auch viele Fragen: Wer sind diese Heiligen? Gerechte Juden oder bereits verstorbene Jesusanhänger? Wann öffnen sich die Gräber? Bei der Kreuzigung – und weshalb kommen die Auferstandenen erst an Ostern, also drei Tage später in die Stadt? Und weshalb entsteht nicht sofort ein riesiger Tumult, wenn die Toten plötzlich wieder leben? Wir wissen es nicht. Das macht das Verständnis nicht gerade leichter.

Es gibt allerdings Hinweise, wie diese Geschichte zu verstehen ist – und dass sie sehr viel mit uns zu tun hat. *Zum einen* der Hinweis auf die Apokalyptik, eine geistlich-theologische Strömung, die zZ. Jesu sehr beliebt und verbreitet war. Sie geht davon aus, dass es unweigerlich zur grossen Endschlacht zwischen dem Bösen-Dämonischen und dem Guten-Göttlichen kommen wird. Das Gute wird nach grossem Leiden gewinnen, und dann ist das Ende der Zeit erreicht, die Toten werden auferstehen und mit den Gerechten und Treuen ins Reich Gottes einziehen. Dieses Gedankengut findet sich bei Johannes dem Täufer, bei Jesus, bei Paulus und eben auch bei Mt. Der Endkampf findet bei ihm am Kreuz statt, und von der Auferweckung geht sozusagen eine Gravitationswelle des Lebens aus, von deren Sog auch die Gräber der Heiligen in Jerusalem mitgerissen werden. Das Erdbeben erschüttert die Erde, die offenen Gräber erschüttern die Totenwelt. Die allgemeine Auferstehung am Ende der Zeit hat begonnen, zumindest partiell. Aus der Apokalyptik also bezieht Mt verschiedene seiner Vorstellungen, und darum dürfen offene Gräber nicht fehlen. *Der zweite Hinweis* sind die Worte Jesu nach seiner Auferstehung, und dort sagt er: *Mir ist alle Macht gegeben über Himmel und Erde*. Der irdische Zimmermann Jesus ist zum allmächtigen Gottessohn, zum Messias Christus auferstanden. Was diese Allmacht bedeutet, zeigen simpel und eindrücklich die offenen Gräber: Jesus hat den Tod besiegt, er ist stärker als jedes Ende, nichts kann ihm widerstehen. Für uns wirken diese auferstandenen Toten etwas dick aufgetragen, aber so wird zumindest allen klar, was Auferstehung bedeutet: Der Tod ist überwunden, wir werden alle wieder zusammen sein, und zwar nicht als Seelenfünklein, sondern als die, die wir waren, hoffentlich geläutert und geheiligt. Und: Diese Auferstehung betrifft nicht allein den Sohn Gottes, sondern alle, die zu ihm gehören (vielleicht sogar überhaupt alle). Wenn Jesus ihre Sargdeckel öffnen kann, dann wird er auch unseren öffnen. Gilt die Auferstehung auch für mich? Diese Frage ist beantwortet: Ja! Der Sog seiner Auferstehung wird auch dich hineinziehen in Gottes Reich.

Ist das wirklich so? Weisen die offenen Gräber von damals auch auf meinen eigenen Sargdeckel? Oder ist das nur ein theologischer Kartentrick, mit dem ich eine unverständliche Stelle simpel erklären will? Es gibt noch *einen dritten Hinweis*, nämlich eine Geschichte, in der Jesus seine übernatürliche Macht und Kraft bereits zu Lebzeiten andeutet: Sein Gang übers Wasser und der Versuch von Petrus, es ihm gleich zu tun. Im Lichte seiner Auferstehung wird klar, was das für Kräfte sind, die Jesus übers Wasser laufen lassen. Zwar ist er noch der irdische, menschliche Jesus, aber seine Auferstehungsallmacht schimmert bereits durch. Und er ist bereit, diese Macht mit Petrus zu teilen und ruft ihn zu sich. Petrus wird in den Sog Jesu gezogen, scheitert zwar, wird aber trotzdem gerettet. Jesu Auferweckung und Macht reichen bis zu Petrus, bis zu den Gräbern, bis zu dir.

Matthäus möchte uns mit der Gräbergeschichte sagen, dass Jesus alles kann und ihm nichts unmöglich ist, und vor allem: Er möchte diese Macht mit dir teilen. Nicht, dass wir allmächtig würden, aber dass wir darauf vertrauen können, dass Jesus uns zur Seite steht, uns hilft, uns rettet und uns am Ende unserer Tage zu sich nimmt. *Siehe, ich bin mit euch bis ans Ende der Zeit*: Das sind die letzten Worte Jesu bei Mt, und die Grabes- und die Petrusgeschichte konkretisieren, was das für uns bedeutet.

Hier wollen nun auch wir etwas konkreter werden und uns fragen, was diese Grabesgeschichte mit unserem Leben zu tun hat. **Erstens:** Sicher hast auch du immer mal wieder Zweifel, ob es wirklich ein Leben nach dem Tod gibt oder ob das alles nicht doch nur eine schöne, aber falsche Projektion in einen leeren Himmel ist. Sei getrost: Du bist nicht allein mit dieser Frage, sie ist so alt wie die Auferstehung selbst. Und immer wieder haben Menschen die Erfahrung gemacht, dass Jesu Verheissung trotzdem stimmt. Das wird deine Zweifel kaum verjagen, aber es mag dein Leben und deinen Glauben leichter machen, wenn du weißt, dass du dich in eine lange Reihe von Zweiflern und trotzdem Glaubenden einreihen kannst. Ein Leben nach dem Tod ist schwer vorstellbar – und trotzdem, so erzählt uns diese Geschichte, ist es wirklich. Lass dich anstecken von der Dynamik der Sargdeckel! Vertraue auf sie – nichts ist dem Auferstandenen unmöglich.

Zweitens: Woran liegt es, dass die Gravitationswelle der Auferstehung des öfteren scheinbar wirkungslos an uns vorbeizieht? Weshalb werden ihre Auswirkungen bei uns nicht sichtbar? Zum einen liegt es wohl daran, dass das Ende erst angefangen hat – es ist schon da, aber trotzdem noch nicht ganz. So leben wir: Zwischen zwei Welten. Damit muss man sich anfreunden oder zumindest abfinden. Zum anderen liegt das daran, dass Tote in ihren Särgen oft ziemlich träge sind und in ihrer selbstzufriedenen Ruhe nicht gestört werden wollen. Damit meine ich va. die Lebendigen, die sich wie Tote benehmen (also uns). Der Sog ist da, aber wir tendieren dazu, uns am Sarg festzuklammern, damit ja nichts gestört und ja nichts verändert wird. Tote sind widerstandsfähig, wir merken es am eigenen Leib. Wir spüren den Sog des neuen Lebens immer wieder, ducken uns aber trotzdem in den Sarg hinein. Weshalb? Weshalb nur? Es könnte sich lohnen, dieser Frage nachzugehen: Weshalb bin ich lieber ruhig und tot als unruhig und lebendig?

Drittens: Es gibt Zeiten oder ganze Leben, die sich tot anfühlen und in denen von der Allmacht Jesu nichts zu spüren ist. Wir beten und warten und zweifeln und verzweifeln. Wir finden den Rank ins Leben nicht, unsere Kinder werden nicht gesund, die Zeit zerrinnt sinnlos in den Händen. Diese Zeiten gibt es. Es liegt nicht daran, dass wir nicht um die Auferstehung wüssten oder Jesus nicht kannten – dann wäre es einfacher! All das kennen wir, und trotzdem bleibt der Tod der Gast in unserem Haus, der sich nicht vertreiben lässt. Was dann? Die gängige Antwort lautet: Dann musst du mehr glauben und mehr vertrauen. Aber das ist nicht die Antwort, die ich geben möchte, denn sie ist falsch. In solchen Zeiten versuche ich, mich an meinen Erfahrungen festzuhalten. Ich weiss, dass Jesus lebt und hilft, das habe ich schon so oft erfahren, dass ich es auch jetzt nicht aufgebe. Ich weiss, dass beten, bitten, hadern und klagen mir helfen – das mache ich auch jetzt, ich gebe das Gespräch mit Jesus auch unter diesen schwierigen Umständen nicht auf. Und ich weiss, dass Jesus selbst am Kreuz gezweifelt hat – vielleicht sogar verzweifelt ist. Er weiss, was ich fühle und denke. Und ich weiss, dass der Glaube an den allmächtigen Jesus keine Garantie für ein sorgloses Leben ist. Und doch ist das eine Grab offen, und es ist leer. Daran halte ich mich, anderes weiss ich nicht, besseres habe ich nicht. Eines Tages wird auch mein Grab offen sein. Bis dahin gilt: Der Glaube erhofft alles – und der Glaube erträgt alles. Wie es in einem Kirchenlied heisst (KGB 371): *Und ob gleich alle Teuel hier wollten widerstehn, so wird doch ohne Zweifel Gott nicht zurücke gehn*. Nein, das wird er nicht. Die Dynamik des Sargdeckels lässt sich nicht beweisen und nicht erzwingen, aber sie lässt sich erfahren, erglauben, erhoffen. Setze dich ihr aus, immer wieder, in allen Lagen und Zeiten. Möge der Geist seines Lebens dich immer wieder neu beselen. Amen.